

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 30

Artikel: Die Bedeutung der Burmastrasse
Autor: Schulthess, P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heit hinter der feindlichen Front. Die Wirkung einer Partisanenaktion, die Wirkung auf einen sich in Sicherheit wähnenden Gegner ist gleich jener ei-

ner Heulbombe, des plötzlichen Aufblitzens eines gezückten Dolches, des Zischens einer Schlange. Der Partisan kann zum Fleisch gewordenen Schrek-

ken der Tages- und Nachtstunden für seinen Gegner werden. Aber der Partisan muß Charakter haben — für eine Idee kämpfen. T. F. A.

Nachtgefecht mit Sibiriern

Von Kriegsberichterstatter Dr. Helmut von Kugelgen.

Das war mal ein gemütliches Quartier! Auf den großen Tisch wurden die kleinen Spielkarten mit einer Kraft gedonnert, die einen vergessen ließ, daß der Russe, der das Dorf einsehen konnte, mit seiner Artillerie das Gelände abstreute. So war das, bis der Assistenzarzt hinausgerufen wurde. Da standen wir mit ihm beim Oberleutnant M. — nahmen still die Mützen in die Hand, schwiegen. Im Nachbargarten war die Granate krepirt, hatte ihm den Schädel zerschlagen, dem Oberleutnant M. Dann ruft der Kommandant den jungen Leutnant, der nun die Führung der Kompagnie übernehmen soll ...

Wir haben schon Stroh auf den Boden unseres warmen Raumes geschütet und denken ans Schlafengehen, da kommt der Befehl, daß das Dorf vor uns doch noch angegriffen werden soll. Nachtangriff. Ein schweres, schattengewebtes Licht scheint die Schneedecke der kahlen Ebene vor dem Dorf, aber nur meterweit reicht die Sicht. Hundert Meter vor dem Dorf stellen sich die Kompagnien zum Angriff bereit. Eine Ewigkeit scheint einen schon vom warmen Quartier, von Gedanken und heimlichen Erinnerungen zu trennen, die man dort ausgetauscht hat. Ein Zittern ist in jedem, sei es die Kälte, deren frostiger Atem durch jeden Mantel haucht, die vom Stahl der Waffen in die Hände kriecht, sei es die Spannung in der undurchdringlichen Nacht, die alle Sinne für ihre Gefahr fordert. Denn uns stehen Sibirier gegenüber, kleine, gelbgesichtige zähe Kerle. Wildes Naturvolk. Unsere Kompagnien sind ja aber nicht mehr die alten. Wohl sind die Schützen hart geworden in den

vielen Wochen — aber wer oftmals an die Grenze herangeführt worden ist, da das Menschenunmögliche beginnt, wer oftmals sich jenseits dieser Grenze noch behauptet hat, ist ein anderer geworden. Mancher stolze Sieg lebt in dem besonderen Andenken fort, das eine Lücke im Kreise der Kameraden bedeutet. Die da drüben aber sind letzte, unverbrauchte Eliteserven, gut bewaffnet und ausgerüstet aus dem Fernen Osten herbeizitiert. Gefangenaussagen haben gezeigt, daß sie über die eigentliche Lage nicht unterrichtet sind.

Ein Schrei, eine Lösung der Spannung, ein Sturmglockenklang greift auf einmal das «Hurra!» der Kompagnien in die Nacht. Im Laufschrift geht es auf das Dorf zu. Immer wieder droht das Hurra in dem Geifern und Hämmern der Maschinengewehre zu ersticken, dann wieder lodert es auf wie die Flamme, wenn der Wind in die glühende Asche fährt. Höllentanz unheimlicher Nacht, durchtobt von fliegendem Eisen, zerrissen vom Blitz der Mündungsfeuer und krepierender Handgranaten Aufflammen, zerschrien vom Takt zahlloser Schnellfeuerwaffen auf beiden Seiten. Mit lautem Schwingen fliegt der Tod im Dunkel. Verwundet!

Die ersten sind im Graben, der das Dorf umgibt. Mit Pistole und Handgranaten werden die letzten Widerstandsnester in ihm ausgeräuchert. Mit welcher Todesverachtung die Burschen kämpfen! In welchen Massen sie in diesem Graben in der kalten Nacht gelegen haben. Die Hälfte aller Mannschaften muß als Sicherung die Winternacht draußen im Erdloch verbringen.

Zermürbender noch als das wilde Geschiesse ist die plötzliche Stille, die sich in der schwarzen Nacht wie ein Riese aufreckt. Kann man überhaupt noch weiter als bis zu diesem Graben? Einzelne Schüsse rufen durch die Dunkelheit. Ein Verwundeter schreit. Ein Strohdach lodert auf, heller und heller erleuchtet sich das feindliche Dorf. Huschende Schatten und auf einmal schießen wir, schießen, wie vom Wahnsinn angerufen. Aus diesem Trommelwirbel des Todes wächst erneut der Schlachtensang des «Hurra» und «Hei», reißt alles mit sich fort. Wie ein Rächer stürmt der junge Leutnant seiner Kompagnie voran. In einer Hand die Leuchtpistole, in der anderen die 08, ist er zwischen die Häuser gesprungen. Die Leuchtkugeln müssen noch ein paar Dächer in Brand setzen, um dem leidenschaftlichen, grausamen Kampf das gespenstische Licht zu spenden. Endlich ist der große Schrecken über die Sibirier gekommen. Ein mörderischer Tanz ist der Rest. Sie verkriechen sich in den Häusern. Selbst wenn Handgranaten durch die Fenster geworfen werden, bleiben sie in den Buden verkrochen.

Der Tag dämmt herauf. Das Dorf ist gesäubert. Der schwere Alp der Nacht verfliegt. Der junge Leutnant und sein Kompagnietrupp sitzen in einer kalten zerwühlten Bauernstube. Ein Schuß hat ihm einen Finger gestreift. Der ganze Mantel ist blutig, die Hose zerfetzt. Auf einem großen Haufen liegen Maschinengewehre. Bei solcher Masse an Schnellfeuerwaffen wäre es schier unmöglich gewesen, am Tage über die freie Fläche anzustürmen.

Die Bedeutung der Burmastraße

Japans Dreifronten-Offensive gegen Britisch-Burma — einmal über **Tavoy** nach Malakka, dann der Vorstoß über die Grenzgebirge auf **Mulmein**, das kaum 200 km östlich von Rangun liegt, und nicht zuletzt die Offensive von **Nordthailand** aus in der Richtung Rangoon, den Iradway und die so wichtige Burmastraße — lassen auch uns Europäer erkennen, daß dieser strategisch so wichtige Punkt für die

Entscheidung der nächsten Zeit eine bedeutende Rolle zu spielen hat.

In der Tat bildet denn auch die **Burmastraße** nicht nur für die Lieferung von Kriegsmaterial an die Truppen von Tschiang-Kai-Schek, sondern auch für den sehr notwendigen Anmarsch chinesischer Unterstützung eine ausschlaggebende Rolle, denn wenn es den Japanern in absehbarer Zeit gelingen sollte, Nord-Burma zu be-

setzen, dann wäre an die Zusammenarbeit von Truppen aus Tschunking und Britisch-Indien und den britischen Streitkräften von Burma ein Ende gesetzt, denn außer einigen bis 6000 m hohen Grenzgebirgswegen bestände dann keine andere Landverbindung mit Britisch-Indien, China und Burma mehr.

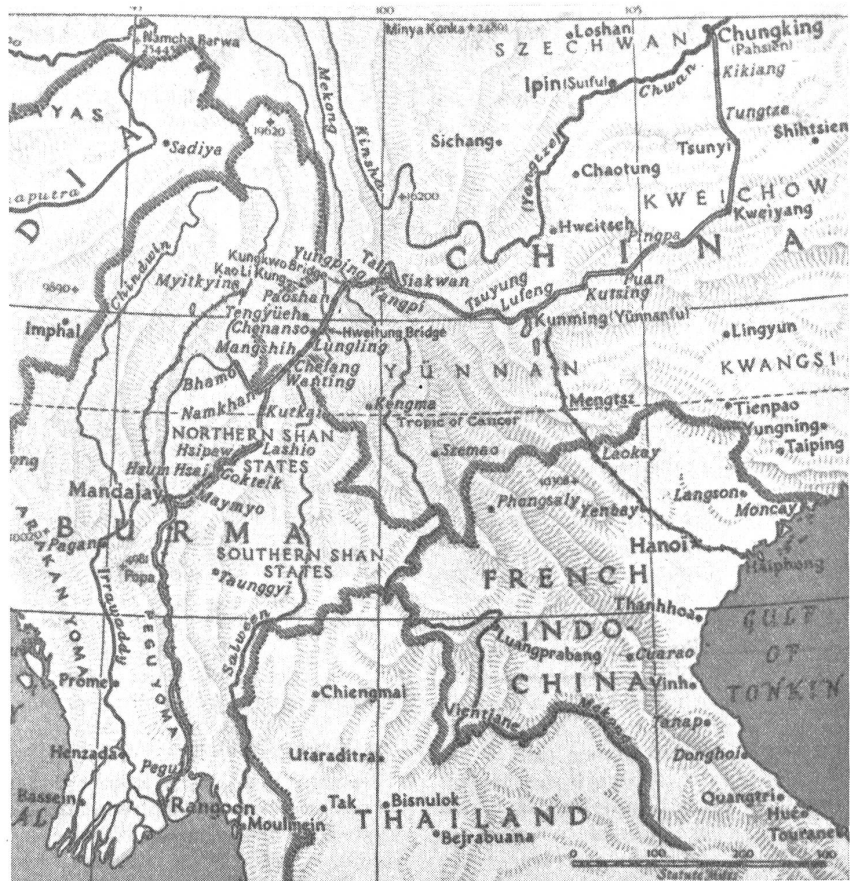
So dürfte denn vor allem die Besetzung von **Rangoon**, am östlichen

Mündungsarme des vom Irawady gebildeten riesigen, wohl 40,000 Quadratkilometer großen Deltas, für England von weitgehender Bedeutung sein.

Das moderne Rangoon mit seinen mehr als 400,000 Einwohnern und dem Heiligtum der Buddhisten — einer 170 Meter hohen goldenen Pagode — ist nicht allein einer der größten und wichtigsten Reisausfuhrhäfen der ganzen Welt, sondern zugleich auch einer der wichtigsten Ausgangspunkte des gesamten Flußschiff- und Eisenbahnverkehrs für ganz Burma.

Von den neun Mündungsarmen des 2300 Kilometer langen Irawady dient außer dem Rangunfluß nur noch der wesentlichste Arm der Seeschiffahrt, und auf dem ziemlich seichten Strome verkehren alle großen Flußdampfer über Mandalay — einem wichtigen Bahnknotenpunkte mit 150,000 Einwohnern — bis nach **Bhamo** an der Mündung des Taping — nach **China**. Bhamo ist noch heute der Ausgangspunkt uralter Karawanenwege und die einzige wirklich wichtige Straße auf dem Lande in Richtung China. So erhält denn diese 10,000 Einwohner beherbergende Stadt hart an der chinesischen Grenze, und mit einer starken Garnison belegt, heute eine große strategische Bedeutung.

Heute, wo bei der Lieferung von Kriegsmaterial bereits Stunden eine Rolle spielen, wird das Material statt wie früher auf dem Wasserwege mit der Eisenbahn nach **Laschjo** spediert



Uebersichtskarte der Burmastraße von Rangoon nach Tschungking. Die Straße hat eine Gesamtlänge von 3000 km; ihr in den Jahren 1934—1938 von den Chinesen erstelltes Zentralstück stellt eine der kühnsten Bergstraßen der Welt dar. — Carte de la route de Rangoon à Tschungking. Cette route est d'une longueur totale de 3000 km.; sa partie centrale, construite dans les années 1934—1938 par les Chinois, est considérée comme l'une des routes de montagne les plus audacieuses du monde. — Carta d'assieme della strada di Burma da Rangoon a Tschungking. La strada è lunga complessivamente 3000 km.; la sua parte centrale costruita dai cinesi negli anni 1934—1938 costituisce una delle strade alpine più ardite del mondo.



Chinesisches Straßenunterhaltsdetachment bei Reparaturen an der Burmastraße. — Détachement d'entretien de routes chinois effectuant des réparations sur la route de Rangoon à Tschungking. — Distaccamento di manutenzione stradale cinese al lavoro sulla strada di Burma.

— einem Knotenpunkte, wo sich drei Straßen nach dem Grenzorte Bhamo und der Grenze Chinas vereinigen. Weiter führt dann die so umkämpfte Burmastraße östlich nach Yunnanfu, der Hauptstadt der chinesischen Provinz Jünnan. In dieser 150,000 Einwohner zählenden Stadt liegt auch der Endpunkt der von Hanoi in Französisch-Indochina kommenden wichtigen Eisenbahn. Dann aber verläuft die Burmastraße in nordöstlicher Richtung nach **Tschungking** an der Mündung des Kialingking in den Yangtsekiang. Diese große Stadt mit mehr als einer Million Bewohner besitzt einen der wichtigsten Flugplätze. Von dieser Hauptstadt des Reiches Tschiang-Kai-Scheks führen heute noch die lebenswichtigsten Fäden nach Britisch-Burma — die nächsten Stunden bereits können zeigen, ob es dem stürmischen Drängen der Japaner gelingen wird, auch diesen ausschlaggebenden Platz zu erobern, die Verbindung mit China und Britisch-Indien völlig abzuriegeln. P. Schulthef,